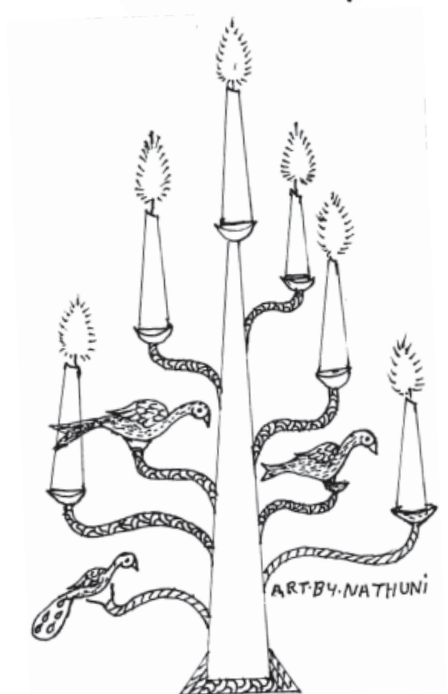
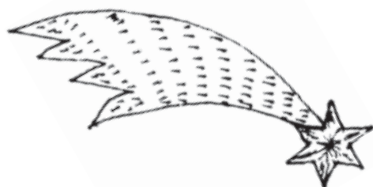




SHANTI LEPRAHILFE
DORTMUND E.V.



NACHRICHTEN

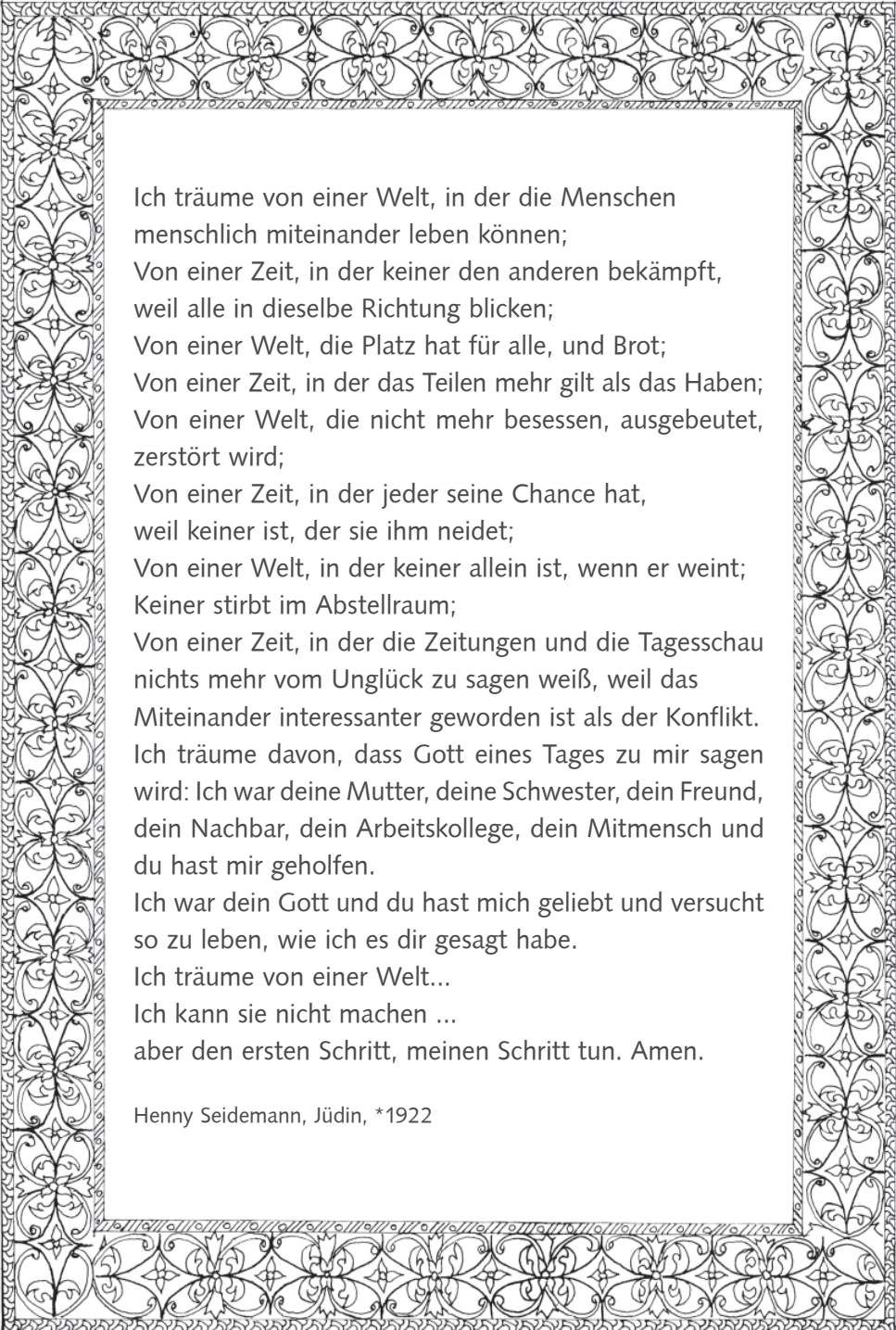
AUS

DER

SHANTI

FAMILIE

Advent 2011



Ich träume von einer Welt, in der die Menschen
menschlich miteinander leben können;
Von einer Zeit, in der keiner den anderen bekämpft,
weil alle in dieselbe Richtung blicken;
Von einer Welt, die Platz hat für alle, und Brot;
Von einer Zeit, in der das Teilen mehr gilt als das Haben;
Von einer Welt, die nicht mehr besessen, ausgebeutet,
zerstört wird;
Von einer Zeit, in der jeder seine Chance hat,
weil keiner ist, der sie ihm neidet;
Von einer Welt, in der keiner allein ist, wenn er weint;
Keiner stirbt im Abstellraum;
Von einer Zeit, in der die Zeitungen und die Tagesschau
nichts mehr vom Unglück zu sagen weiß, weil das
Miteinander interessanter geworden ist als der Konflikt.
Ich träume davon, dass Gott eines Tages zu mir sagen
wird: Ich war deine Mutter, deine Schwester, dein Freund,
dein Nachbar, dein Arbeitskollege, dein Mitmensch und
du hast mir geholfen.
Ich war dein Gott und du hast mich geliebt und versucht
so zu leben, wie ich es dir gesagt habe.
Ich träume von einer Welt...
Ich kann sie nicht machen ...
aber den ersten Schritt, meinen Schritt tun. Amen.

Henny Seidemann, Jüdin, *1922

*Die menschliche Gesellschaft gleicht
einem Gewölbe, das zusammenstürzen
müsste, wenn sich nicht die einzelnen
Steine gegenseitig stützen würden.*

Seneca

Liebe Freundinnen und Freunde unserer Shanti-Familie,

„Friede auf Erden“ – so lautete die Botschaft der Engel vor über 2.000 Jahren in Bethlehem.

Wieder nähert sich das Fest des Friedens, und mir war natürlich seit langem deutlich: unser Weihnachtsbrief steht an. Ich merkte jedoch in mir immer mehr Zögern und Zaudern. So gerne wollte ich Ihnen doch etwas Positives über die Lage in Nepal berichten – aber was? Die Wirklichkeit sah so trübe und desolat aus, und ich möchte Ihnen einfach nicht etwas schreiben, was nicht stimmt.

Dann aber, Anfang November, fiel mein Blick auf einen schmalen Artikel in der FAZ mit der Überschrift: „Friedenslösung für Nepal“, und nun drängt es mich richtig, mit Ihnen diese lang ersehnte Nachricht zu teilen.

Wie ein Wunder erscheint uns allen diese Kehrtwendung in der Politik. Wie lange war das Volk getröstet worden oder auch immer wieder aufgeschreckt mit der Drohung, ein dritter Bürgerkrieg sei durchaus möglich, um eine Konfliktlösung zu erzwingen.

Die großen Lager, in denen die ehemaligen Mao-Rebellen zu zigtausenden kaserniert waren, wurden zu einem immer größeren Problem, aber niemand getraute sich, wirklich eine Lösung anzudenken, geschweige denn, eine sinnvolle Lösung auch in Angriff zu nehmen.

Jetzt aber hatte der moderate neue Präsident der Mao-Führer, Baburam Battarei, die Vernunft siegen lassen. Alle Waffen, die bisher schon in Containern lagerten, sollen dem Staat übergeben werden.

Die ehemaligen Rebellen, die es möchten, bekommen eine Abfindung und können sich damit im Zivilleben selbständig machen. Die anderen werden in eine Armee-Einheit integriert, in der dann 65% Soldaten und 35% ehemalige Mao-Rebellen zusammenarbeiten sollen.

Am meisten aber freut mich: Diese neue Einheit soll nicht als Kampftruppe dienen, sondern ihre Aufgabe wird die Entwicklungsarbeit sein. Dazu gehören Konservierung des Waldes, Schutz von Industrieanlagen, Krisenmanagement und ähnlich konstruktive Aufgaben.

Vielleicht können wir diese Einheit sogar bitten, uns bei der Beseitigung von Erosionsschäden in Buddhanilkantha zu helfen, wenn wir das Material stellen.

Dieser Umschwung ist natürlich für uns alle ein beglückendes Hoffnungszeichen. Der ständige Druck ist von uns gewichen. Jetzt merken wir erst, wie sehr er uns belastet hat. Wir spüren neue Kräfte in uns und können konkret planen, ohne ständig einen neuen Bürgerkrieg befürchten zu müssen. In uns allen lebt ja noch die

Erinnerung an die zehn Jahre mit Bombenanschlägen in der Stadt, Morden auf offener Straße, Entführungen etc.

Wir fühlen uns wie befreit, und den neuen Kräfestrom wollen wir nutzen, um noch mehr für unsere Schutzbefohlenen und mit ihnen zusammen zu tun.

Haus aus Plastikflaschen

Ein Freund machte uns auf eine spannende Internetseite aufmerksam. Darauf sind Häuser abgebildet, die aus leeren Plastik-Wasserflaschen, sog. PET-Flaschen, konstruiert wurden.

Uns begeistert diese Idee, denn hier wird auf originelle und finanziell günstige Weise Wohnraum geschaffen, und gleichzeitig werden die Müllberge reduziert, an denen Kathmandu zu ersticken droht. Außerdem freuen sich unsere unmittelbaren Nachbarn, die Slumbewohner: Sie sammeln jede Art von Müll, sortieren und verkaufen ihn. Sie sind jetzt unsere Quelle für die PET-Flaschen.

Unsere engagierten Volontäre sind gerade dabei, mit den Patientinnen und Patienten zusammen die entsprechende Technik erst

einmal an einem Gewächshaus zu üben.

Wenn Sie selber sich anschauen möchten, wie solche Häuser aussehen können, hier die Website: inspirationgreen.com/plastic-bottle-homes.

Khan-Academy

„Ameisentransporte“ sind etwas Wunderschönes! Ameisentransporte bedeuten für uns: jede und jeder, der bzw. die nach Nepal fliegt und noch einige Kilos frei hat, nimmt etwas für die Station mit. Auf diese Weise sind z.B. auch Ihre Leinen-Geschenke nach Nepal gekommen! Übrigens fliegen inzwischen etliche der Leinentücher in Form von Engeln durch die Welt!

Kürzlich hat uns die Universität Venlo ein tolles Geschenk gemacht:

Zehn gebrauchte, aber voll funktionsfähige Laptops. Per Ameisentransport sind inzwischen neun von ihnen in der Station angekommen.

Unsere Schreiner haben dazu einen wunderbaren Computerraum ausgebaut, in dem jetzt ein ganz neuer Ausbildungsbereich bei Shanti entsteht.

Vor allem unsere jungen Leute, von denen wir Ihnen ja schon einige vorgestellt haben, finden das spannend – einmal natürlich das Arbeiten mit dem Computer, und dazu noch das, was ich vor kurzem in einer Zeitschrift fand:

Eine ehemaliger Harvard-Absolvent und Hedgefond-Mana-





Unser neuer Computerraum

ger, Salman Khan, entdeckte sein Talent als Lehrer per Internet. Er sollte seiner Cousine Nachhilfestunden in Mathematik geben, war aber hunderte von Kilometern von ihrem Wohnort entfernt. Da versuchte er es einfach über das Internet, Seine Cousine war begeistert, der Nachhilfeunterricht war ein voller Erfolg, und das sprach sich herum.

Khan bekam immer mehr Freude am Unterrichten und stellte seine Stunden in Mathematik, Chemie, Geschichte und Biologie ins Netz. Unentgeltlich! Er kün-

digte bei seiner Bank, um seine Zeit ganz der Entwicklung seiner Unterrichtsfilm zu widmen. Inzwischen sind es mehr als 2.600 Filme! Bill Gates und Google fördern seine Arbeit.

Einer unserer Lehrer wird unsere Jugendlichen bei diesem Unterricht begleiten und den Stoff intensiv mit ihnen erarbeiten.

„Weltklasse Unterricht!“ – so heißt es im Internet. Und an diesem Weltklasse-Unterricht können jetzt sogar unsere Shanti-Kinder teilnehmen, Kinder der Ärmsten der Armen! Können Sie sich vorstellen, wie beglückt wir über diese wunderbare Möglichkeit sind!?

Änderung der Werkstätten

Sie wissen vielleicht noch, dass wir Ihnen in unserem ersten Brief dieses Jahres von den Unruhen bei Shanti geschrieben haben. Als Ursache der meisten Probleme in der Station wird uns ein Sachverhalt immer deutlicher:

In Nepal gibt es keine beschützenden Werkstätten, wie sie uns hier in Deutschland selbstverständlich sind.

Das liegt daran, dass in Nepal die Bedürfnisse von Menschen mit Behinderungen keinerlei Beachtung finden. Solche Menschen gelten ja als von den Göttern Verfluchte. Sowohl die Familien als auch die Gesellschaft halten sich von ihnen möglichst fern.

Dem entsprechend gibt es für solche Menschen natürlich keine Rente, wie wir es von uns hier in Deutschland kennen, und es gibt auch keine beschäftigungstherapeutischen Maßnahmen für sie, die ihrem Leben Inhalt geben und ihren Tagesablauf strukturieren könnten.

Wenn unsere Patientinnen und Patienten also in unseren Werkstätten etwas fertigen, dann fällt das für die maoistisch geprägten

Gewerkschaften sofort unter „gewinnbringende Produktion“, von der der Arbeitgeber, in unserem Fall also Shanti, finanziell profitiert. Dabei spielt es für die Gewerkschaften keine Rolle, ob ein schwerst behinderter Mann am Tag vier Umschläge zu kleben schafft oder eine Patientin eine einzige, einfache Karte malt: In jedem Fall gelten die Lohnforderungen, mit denen die Gewerkschaften in Nepal schon viele Betriebe der freien Wirtschaft in den Bankrott getrieben haben.

Natürlich würden wir bei Shanti eine Gewerkschaft schätzen, die auch die Behinderten mit ihren begrenzten Möglichkeiten wahrnehme und schützte. Aber selbst unsere bettlägerigen schwerstbehinderten Patienten, die von uns ein Taschengeld erhalten, sollen als Arbeitende eingestuft werden. Das würde bedeuten: sie müssten bestimmte Stückzahlen produzieren, denn sie bekommen ja „Bares“. Damit würden aber alle, die überhaupt nicht arbeiten, aus dem Raster fallen.

Unsere sozialen Leistungen auch für die „Nicht-Werktätigen“ wie die freie medizinische Betreuung, das Essen in der Armenkü-

che, die Kindergärten, die Schule, die Pflege der behinderten Kinder, die Internatsbetreuung, kosten Geld und zwar die Hälfte des Geldes, welches wir dank Ihrer Hilfe monatlich zur Verfügung haben.

Nur der verbleibende Rest Bargeld kann also zum Unterhalt der Patienten, die tätig sein können, umverteilt werden..

Die Sozialleistungen aber sind das Rückgrad von Shanti. Sie sind nicht an Arbeitsfähigkeit gebunden. Sie fußen auf den Menschenrechten (1948) § 25, sie geben Sicherheit und Geborgenheit. Nepal hat die Menschenrechte zwar unterschrieben, aber die Verwirklichung ist noch in weiter Ferne. Wir bei Shanti versuchen wenigstens, eine kleine Insel der Gerechtigkeit zu schaffen. Auch wer nichts "leisten" kann, ist bei Shanti sicher und geborgen.

Die Kommunisten sind so geldfixiert, dass sie mir nahelegten, ich könne doch private Kredite in Deutschland aufnehmen und dieses Geld dann verteilen! Zusätzlich schlugen sie vor, ich könnte die Sozialleistungen von Shanti ja

auch gegen Geld verkaufen.

Doch das wäre das Ende unseres humanitären Tuns.

Ich war so verblüfft über diese Zumutung - ich konnte nicht einmal zornig werden! Wenn es schon kein Hilfsangebot von irgendeiner staatlichen Seite für Behinderte gibt, dann möchten wir wenigstens unsere Arbeit ungestört tun dürfen.

Mir wurde in diesem Gespräch wieder einmal deutlich: allein durch Ihre warmherzige Menschenfreundlichkeit, liebe Spenderinnen und Spender können wir den Schutzraum Shanti erhalten, wo die Ausgestoßenen ohne Sorge hinfällig und alt werden dürfen und bis zu ihrem Tod umhegt und gepflegt werden.

Für unsere Arbeit in den Werkstätten bedeutet das konkret: Wir können unsere Werkstätten nicht mehr in der bisherigen Form weiterführen - obwohl das oberste Gericht uns Recht gab und den von den Gewerkschaften Aufgehetzten untersagt, unser Gelände zu betreten.

Andererseits möchten wir unseren Patienten eine Aufgabe geben und ihnen damit auch zu einem

Erfolgserebnis verhelfen, und sei dieses noch so klein. Zum Beispiel hat es den PatientInnen viel Freude gemacht, unsere diesjährige Weihnachtsgabe – den Stern – für Sie zu fertigen.

Ich sehe auch vor meinem inneren Auge unsere querschnittsgelähmten Frauen und den schwerst behinderten Leprösen, die nach alter nepalesischer Tradition Glasperlen zu wunderschönen Ketten und Armbändern aufziehen. Wie glücklich strahlen sie, wenn wieder ein Stück fertig ist, und wie stolz sind sie, wenn sie es selber tragen oder es Besucherinnen schenken!

Wir ermutigen zur Zeit die PatientInnen, Kooperativen zu bilden, in denen sie in eigener Regie Dinge fertigen, die sie dann verkaufen können. Das können Sachen sein, die wir hier in Deutschland bei ihnen bestellen, oder auch Produkte, die sie in Nepal auf dem freien Markt zu verkaufen suchen. Wir fürchten, dass das schwer sein wird in der gegenwärtigen Situation. Deshalb schützen wir sie natürlich weiter durch eine finanzielle „Grundsicherung“ und freie medizinische Behandlung und Schule für ihre Kinder.

Sie werden dadurch sozusagen freie Unternehmer, allerdings unter dem sicheren Schutzschild von



Shanti, d.h.: sie brauchen nicht zu befürchten, dass sie wieder betteln und auf der Straße leben müssen.

Und alle Alten erhalten natürlich wie bisher ihre „Shanti-Rente“.

Diese Struktur kann uns hoffentlich vor den maßlosen Forderungen von Seiten der Gewerkschaften bewahren, die uns finanziell ruinieren würden, denn wir möchten nicht einige wenige besonders privilegieren, sondern mit Ihren Spenden möglichst vielen der Armen ein Leben mit bescheidenem Standard, aber in Würde ermöglichen.

Maltherapie-Zentrum

Eine wachsende Anzahl von PatientInnen und Patienten hat schon bald nach der Gründung von Shanti angefangen, zu malen. Das kannten sie aus ihrer Heimat, aus dem Süden Nepals, wo die Maithili-Ethnie zuhause ist. Malen ist etwas so Wohltuendes, Hilfreiches, dass uns der Gedanke kam, dieses Malen in die Therapie einzubauen – so, wie ja in vielen Ländern die Maltherapie längst zur Heilung der Kranken eingesetzt wird.

Wir haben also ein Zentrum für Maltherapie gegründet. Hier sollen die geübteren Malerinnen und Maler ihre MitpatientInnen in ihre Kunst einweisen und ihnen so die Möglichkeit eröffnen, teil zu haben an dieser heilsamen Erfahrung.

Gleichzeitig bewahren wir auf diese Weise eine typisch nepalesische Kunstrichtung vor dem Verschwinden. Und, für uns im Augenblick besonders praktisch: ein Zentrum für Maltherapie fällt hoffentlich nicht unter die gewerkschaftlichen Auflagen.

Auf lange Sicht träume ich davon, unsere Station zu DEM Zentrum zur Bewahrung von Maithili-Kultur zu machen, denn schon heute staunen unsere BesucherInnen immer wieder über unsere sorgfältig und farbenfroh gestalteten Innen- und Außenwände.

Ausblick

Mit großer Freude laden wir Sie schon jetzt ein, am Sonntag, dem 15. Juli 2012, mit uns den 20. Geburtstag von Shanti festlich zu begehen! Wir feiern ihn wieder mit einem Gottesdienst um 11.30 Uhr

in der St.Reinoldi-Kirche Dortmund, und Sie werden in der Kirche viele Maithili-Bilder bewundern können!

Und noch etwas, worauf wir uns freuen: Die Journalistin Annette Bopp hat vom Verlag Freies Geistesleben/Urachhaus den Auftrag bekommen, ihre wunderschönen Fotos von Shanti zu einem Buch über Shanti zu verarbeiten! Von ihr stammen die Fotos von der Familie und dem Säugling. Die leprakranke Mutter Tikka Maya gehört schon seit 14 Jahren zur Shanti-Familie.

Liebe Freundinnen und Freunde, wir danken Ihnen allen von Herzen für Ihre treue Hilfe und wünschen Ihnen eine gesegnete, frohe Advents- und Weihnachtszeit!

Und durch das neue Jahr begleite Sie wieder mein Wunsch:

Bleiben Sie alle behütet!

*Ihre
Marianne Grasspietsch*



Wir laden Sie herzlich ein zu unserem

Weihnachtsmarkt

mit nepalesischem Kunsthandwerk, Silberschmuck und mit Produkten aus unseren Shanti-Werkstätten auf dem **Propsteihof in Dortmund**.

Geöffnet vom 21. November bis 22. Dezember, täglich zwischen
11:00 (sonntags: 12:00) und 20:00 Uhr

Nach dem Weihnachtsmarkt können Sie uns unter www.ganesh-online.com
erreichen. oder unter Tel. 0231-16 37 54, E-Mail: info@ganesh-online.com

Zusätzlich freuen wir uns, Sie zu unserer Benefizveranstaltung zu begrüßen:

Das Erbe Tibets – Ladakh. Auf den Spuren des Glücks

Neue Multivisions-Show von Dieter Glogowski

Am Sonntag, den 22. Januar 2012 um 17:00 Uhr

in der Rudolf-Steiner-Schule Dortmund, Roter Saal

Vorverkaufsstellen:

Mayersche Buchhandlung, Westenhellweg 37–41

Treffpunkt Naturkostladen, Mergelteichstr. 47

Shanti Weihnachtsmarkt auf dem Propsteihof, vom 21.11.-22.12.2011

oder unter info@ganesh-online.com

SHANTI LEPRAHILFE DORTMUND E.V.

Olpketalstr. 63, 44229 Dortmund

Tel/Fax: 02 31 / 73 69 14

www.shanti-leprahilfe.de

E-Mail: info@shanti-leprahilfe.de

Spendenkonto: Deutsche Bank Dortmund
Konto 1 777 713 BLZ 440 700 24
KD-Bank Dortmund
Konto 923 923 BLZ 350 601 90

Vorstand: Marianne Grosspietsch, Christa Schaaf,
Heinke Reuter, Bäbel Puchert